

Genossenschaftsbanken: Vertrauensanker für Menschen, Wirtschaft und Region

Gastbeitrag von Prof. Dr. Theresia Theurl



Genossenschaftsbanken verwirklichen ein besonderes Geschäftsmodell. Dieses zeichnet etwa aus, dass sie nicht feindlich übernommen und heimlich verkauft werden können. Dazu gehört auch, dass das, was die Bank erwirtschaftet, nicht anonymen Investoren dient, sondern ausschließlich den Mitgliedern auf drei unterschiedlichen Wegen zufließt: erstens über die Bankleistungen, ihren Konditionen, ihrer Qualität, ihrer Werthaltigkeit, zweitens über die Verzinsung der Geschäftsanteile und drittens über die Investitionen in gute Strukturen, Organisationen, Produkte und Prozesse. Es ist diese nachhaltige Komponente, die immer wichtiger wird.

Wirtschaftlich erfolgreiche Genossenschaftsbanken sind nicht nur die Basis für wirtschaftlich erfolgreiche Mitglieder, sondern sie sind in der Lage, Verantwortung zu übernehmen für die Region und für die Menschen. Sie sind die natürlichen Partner für die mittelständische Wirtschaft, für die Landwirtschaft. Auf diese Weise können sie eine Region stabilisieren, sie unabhängiger und innovativer machen und wirtschaftliche Perspektiven aufzeigen, die sonst nicht vorhanden wären. Dies ist unternehmerische Verantwortung für die Gesellschaft und zwar als Teil des genossenschaftlichen Geschäftsmodells.

Das Rückgrat von Genossenschaftsbanken bilden ihre Mitglieder. Sie sind nicht nur die Eigentümer, sondern sie sind auch die Kunden. Sie treffen die strategischen Entscheidungen und sie sind es, die von diesen Entscheidungen selbst betroffen werden. Sie spüren es selbst,

wenn sie schlecht entschieden haben, und sie haben Vorteile, wenn sie gut entschieden haben. Verantwortung für die eigenen Entscheidungen zu übernehmen, ist ein inhärenter Bestandteil des genossenschaftlichen Geschäftsmodells.

Genossenschaftsbanken sind Teil eines größeren Finanznetzwerkes, der genossenschaftlichen FinanzGruppe. Was heute als innovative Form der Unternehmensentwicklung gefeiert wird, nämlich die Gründung von Netzwerken und Allianzen, das haben die Genossenschaftsbanken vor weit über 150 Jahren längst erfunden. Die genossenschaftliche FinanzGruppe ermöglicht es den Banken vor Ort, dezentral, überschaubar und nah am Kunden zu sein und dennoch die Vorteile wirtschaftlicher Größe und Vielfalt eines großen Verbundes sowie die entsprechenden Risiko- und Kompetenzvorteile zu nutzen. So kann Dezentralität kombiniert werden mit wettbewerbsfähigen Produkten, kosteneffizienten Prozessen, einer gemeinsamen Sicherungseinrichtung und der Möglichkeit, sich in einem intensiven Wettbewerb weiterzuentwickeln.

Denn entscheidend ist das Wissen über die lokalen Besonderheiten und Bedürfnisse, die Nähe zu Mitgliedern und Kunden, das authentische Einschätzen ihrer Wünsche und Möglichkeiten, die Informationen über geeignete Partner für regionale Projekte und über zukunfts-trächtige Investitionen. Dieses Wissen entsteht in einem langen Prozess und kann sich nur durch Nähe entwickeln. Es ermöglicht verlässliche Geschäftsbeziehungen. Genossenschaftsbanken sind ungemein zeitgemäß. Weshalb ist das so? Weil Menschen Sicherheit, Stabilität und Verlässlichkeit suchen. Sie wollen vertrauen können, gerade in Geldangelegenheiten, und nicht vertrauen müssen, weil ihnen nichts anderes übrig bleibt. Vertrauen entsteht vor allem dann, wenn man die Vertrauenswürdigkeit von Personen einschätzen kann, weil man sie selbst kennt, weil man mit ihnen Erfahrungen gemacht hat. Genossenschaftsbanken bauen auf Nähe, persönliche Erfahrung, regionale Verankerung und auf Langfristigkeit. Zusätzlich haben wir es mit einem stimmigen Geschäftsmodell zu tun, in dem jene die Verantwortung zu übernehmen haben, die auch die Entscheidung treffen, ein Grundprinzip unserer marktwirtschaftlichen Wirtschaftsordnung.

Zur Person

Univ.-Prof. Dr. Theresia Theurl

Professorin für Volkswirtschaftslehre
Geschäftsführende Direktorin des Instituts für
Genossenschaftswesen im Centrum für Angewandte
Wirtschaftsforschung der Westfälischen Wilhelms-
Universität Münster

1974 – 1979 Studium der Volkswirtschaftslehre an der
Universität Innsbruck, Abschluss Diplom-Volkswirtin

1987 Promotion zum Dr.rer.soc.oec. an der Sozial- und
Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität
Innsbruck

1992 Erteilung der Lehrbefugnis für Volkswirtschafts-
lehre durch die Universität Innsbruck mit einer Habili-
tationsschrift über die Europäische Währungsunion
und historische Währungsunionen

1979 – 1982 Wissenschaftliche Assistentin am Institut
für Volkswirtschaftslehre der Universität München

1982 – 2000 Universitätsassistentin, Universitätsdozen-
tin, Assistenzprofessorin, schließlich Außerordentliche
Universitätsprofessorin am Institut für Wirtschaftstheorie
und -politik der Universität Innsbruck; in dieser Zeit
Visiting Scholar in der Volkswirtschaftlichen Abteilung
der Österreichischen Nationalbank, Wien; Teilnahme
am International Visitor Program USA auf Einladung
der amerikanischen Regierung; Gastprofessur an der

Universität Robert Schuman Strasbourg im Rahmen des
Diplôme d'Études Supérieures Spécialisées

1997 – 1998 Vertretung einer Universitätsprofessur für
Volkswirtschaftslehre an der Westfälischen Wilhelms-
Universität Münster

ab 2000/04 Professorin für Volkswirtschaftslehre an der
Westfälischen Wilhelms-Universität, zugleich geschäfts-
führende Direktorin des Instituts für Genossenschafts-
wesen

ab 2002 Direktorin im Centrum für Angewandte Wirt-
schaftsforschung Münster

ab 2009 Vorsitzende des Ausschusses für Wirtschafts-
systeme und Institutionenökonomik des Vereins
für Socialpolitik

ab 2009 Vorsitzende des Wirtschaftspolitischen Aus-
schusses des Vereins für Socialpolitik

Mitglied in zahlreichen universitären und außeruniver-
sitären Gremien, Themen in Wissenschaft, Lehre und
Praxistransfer: Ökonomik der Unternehmenskoopera-
tion (Allianzen, Netzwerke, Partnerschaften), Ökonomik
und Management genossenschaftlicher Netzwerke,
Theorie, Empirie und Management von M&A-Transaktio-
nen, Institutionen- und Organisationsökonomik, Ökono-
mik der Regulierung, Internationale Wirtschaftsbezie-
hungen, Aktuelle wirtschaftspolitische Fragestellungen

Institut für Genossenschaftswesen, Münster



Wussten Sie, dass es in Mün-
ster Europas größtes Universi-
tätsinstitut gibt, das auf dem
Gebiet des Genossenschafts-
wesens forscht? Das Institut
für Genossenschaftswesen der

Westfälischen Wilhelms-Universität Münster unter der Lei-
tung von Frau Univ.-Prof. Dr. Theresia Theurl ist seit vie-
len Jahren Partner der genossenschaftlichen Wirtschaft.
Die Arbeitsschwerpunkte des Universitätsinstituts um-
fassen alle Facetten der Kooperation von Unternehmen
und von Menschen, neben genossenschaftlichen Ko-
operationen z. B. Strategische Allianzen, Netzwerke aller
Art, Partnerschaften und vollständige Verschmelzungen.
Untersucht werden Ursachen, Ausgestaltung und Manage-

ment von Kooperationen. Neben der wissenschaftlichen
Forschung und der Ausbildung von Studierenden legt das
Institut großen Wert auf den Praxistransfer. Wichtige Fra-
gen kommen aus der Praxis und wissenschaftliche Ergeb-
nisse werden für die Praxis umsetzbar aufbereitet. Einen
besonderen Schwerpunkt bilden seit jeher die Genossen-
schaftsbanken. Beispiele für abgeschlossene und laufende
Forschungsprojekte sind Mitgliederkonzepte für Genos-
senschaftsbanken, Vorschläge für das genossenschaftliche
Multikanal-Banking sowie Konzepte für eine gute Arbeits-
teilung in der genossenschaftlichen FinanzGruppe. Das IfG
Münster lädt regelmäßig zu Veranstaltungen zu aktuellen
Themen an die Universität ein, so z. B. zur Veranstaltungs-
reihe „Wissenschaft und Praxis im Gespräch“. Nähere Infor-
mationen über die breite Palette von Institutsaktivitäten und
die zahlreichen Publikationen des Instituts finden sich auf
www.ifg-muenster.de